

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-
befreiungsgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., anwärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 283

Februar 1920.

Wildbad, Samstag, den 4. Dezember 1920.

Februar 1920.

54. Jahrgang

2. Blatt.

Die Krisis in der Brotversorgung

Reichsernährungsminister Dr. Hermes hat am letzten Montag die Vertreter sämtlicher landwirtschaftlichen Vereinigungen einschließlich der Landarbeiter, sowie zahlreiche landwirtschaftliche Abgeordnete zu einer Besprechung in den Reichstag eingeladen. Es handelt sich um die Frage einer stärkeren Heranziehung des Inlandgetreides zur Brotversorgung. Die Ablieferung von Brotgetreide, so führte der Minister aus, ist in diesem Jahr hinter den entsprechenden Zahlen des Vorjahres unverhältnismäßig stark zurückgeblieben. Infolgedessen wird die Notwendigkeit immer dringender, Getreide trotz der schlechten deutschen Valuta und des daraus sich ergebenden hohen Weltmarktpreises in großen Mengen einzuführen. Diese Abhängigkeit vom Ausland kann beim Eintritt von Störungen, insbesondere bei ausländischen Hafen- und Transportarbeiterstreiks, innerhalb kurzer Zeit zum Zusammenbruch der Inlandsversorgung führen. Die Finanzierung der Auslandsbezüge erfordert aber auch so gewaltige Beträge an Auslandsdevisen, daß ihre Beschaffung nicht ohne eine schwere Erschütterung des gesamten deutschen Wirtschaftslebens durchgeführt werden kann. Dazu kommt, daß die Abgabe von Auslandsgetreide an die verorgungsberechtigten Bevölkerung nicht zu den Einstandspreisen erfolgen kann, sondern unter Beanspruchung vieler Milliarden, die das Reich und zuletzt der Steuerzahler aufbringen, verbilligt werden muß. Diese Last kann das Reich auf die Dauer nicht tragen.

Die Reichsregierung kann der Entwicklung dieser gefährlichen Zustände nicht tatenlos zusehen. Es stehen neue gesetzliche Maßnahmen kurz vor dem Abschluß, die eine wesentliche Erhöhung der Strafandrohungen wegen Schleichhandels und wegen Zuwiderhandlung gegen die Ablieferungsbestimmungen der Reichsgetreideordnung vorsehen. Daneben wird ein verstärkter Einsatz der Reichsgetreidekeller zur Verfügung stehenden Beamten erfolgen, um Lieferung ohne ausreichende Erklärung auffällig hinter

in allen denjenigen Bezirken, in denen die Getreideabdem vorjährigen Ergebnis zurückbleibt, im einzelnen einzugreifen und die vorenthaltenen Bestände zu erfassen.

Durch eine verbilligte Abgabe von Mais für Futterzwecke soll der Anreiz, Brotgetreide zu verfüttern, eine wesentliche Eindämmung erfahren.

Die geplanten Maßnahmen richten sich in keiner Weise gegen die Landwirtschaft im allgemeinen, also auch nicht gegen einzelne Besitz- oder Betriebsklassen der Landwirtschaft. Es handelt sich nicht darum, ein Urteil darüber zu fällen, ob der große, der mittlere oder der kleine Betrieb seinen Ablieferungspflichten besser nachgekommen sei. Der Minister lehnt es ab, ein solches Urteil zu fällen, das immer ungerecht sein muß. Es handelt sich nur darum, gegen diejenigen Elemente in der Landwirtschaft nachdrücklich Front zu machen, die in verhängnisvoller Verkennung der ungeheuren Not unserer Zeit glauben, ihre Selbstsucht schrankenlos ausleben lassen zu können, und ich bin sicher, daß die weit überwiegende Mehrheit der deutschen Landwirte hinter die Regierung tritt, um mit ihre eine Kampffront zu bilden gegen jene unheimlichen Elemente.

Das Streben nach freier Wirtschaft muß eine Grenze in den Notwendigkeiten des Volksganzen finden. Neben eine fortgesetzte Aufklärung durch die Presse, insbesondere durch die kleine örtliche Presse, muß die mündliche Belehrung treten. Diese wird zunächst durch Versammlungen und Besprechungen in größeren und kleineren Kreisen, die von Zeit zu Zeit zu wiederholen wären, zu vermitteln sein; sie soll aber weiter, soweit es möglich ist, jedem einzelnen Landwirt durch einflußreiche Persönlichkeiten der örtlichen Gemeinschaft erteilt werden. Dazu ist es vor allem notwendig, daß sich auch die Geistlichkeit und die Lehrerschaft, sowie die Frauen in den Dienst unserer großen Aufgabe stellen. Die mündliche Aufklärung muß also in einer mühevollen Kleinarbeit enden, die bis in das letzte Dorf und Gehöft auszubehnen ist.

Der Präsident der Reichsgetreidekeller Kleinert berichtete sodann über die Ernte und über die Erfassung der Ernte. Die Brotgetreideernte des laufenden Jahres weist gegenüber den Vorjahren einen Ausfall auf. Nach der Vorhersage der Saatenlandsberichterstattung, die nach den bisherigen Druschergebnissen allerdings nicht

einmal erreicht werden dürfte, beträgt die Brotgetreideernte in diesem Wirtschaftsjahr rund 7 Millionen Tonnen gegenüber 8 1/2 Millionen Tonnen im Vorjahr und etwa 9 Millionen Tonnen im Wirtschaftsjahr 1918, im einzelnen sind die Erntezahlen folgende:

Die Brotgetreideernte ist also gegenüber dem Erntejahr 1918 im laufenden Wirtschaftsjahr um etwa 14 Prozent und in Roggen um fast 30 Prozent zurückgegangen. In Brotgetreide insgesamt um fast 25 Prozent.

	Weizen	Roggen	Brotgetreide im ganzen
1918:	2 503 000	6 489 000	8 992 000
1919:	2 266 000	6 441 000	8 707 000
1920:	2 148 000	4 815 000	6 963 000

Es ergibt sich gegenüber dem Bedarf ein rechnerischer Fehlbetrag von 2 254 000 Tonnen, wovon etwa 250 000 Tonnen durch Heranziehung von Gerste zum Broterzeugung ausgeglichen werden. Der Fehlbetrag erhöht sich aber in Wirklichkeit, und zwar einmal dadurch, daß die Ernte 1920 teilweise bereits vor dem 16. August 1920 in Anspruch genommen worden ist. Es war in Aussicht genommen, eine Einfuhr von 2 1/2 Millionen Tonnen, davon sind bisher gekauft 1 027 000 Tonnen, so daß fast noch 1 1/2 Millionen Tonnen gekauft werden müssen. Diese Zahlen beweisen, wie unendlich wichtig es ist, daß die Ablieferung von Inlandgetreide vermehrt wird.

Württ. Landwirtschaftskammer.

Stuttgart, 1. Dez.

(Fortsetzung.) Ernährungsminister Schall beglückwünscht die Kammer zu der Arbeit, die sie in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits geleistet hat. Er als Minister werde sich bemühen, rein sachlich die Fragen der Landwirtschaft zu behandeln.

Ueber die Steigerung der Erzeugung sprach Johann Geh. Rat Prof. Dr. Arebosh-Hohenheim. Würde diese nicht gelingen, so stünden wir vor einer furchtbaren Hungersnot. Es gelte, möglichst schnell etwas zu erreichen und Redner betonte insbesondere eine verstärkte Stroh- und Kalidüngung. Die Strohstoffdüngung sei freilich eine Finanzfrage und es müsse deshalb der Staat für eine Verbilligung der Kaufdünger besorgt sein. Am wichtigsten hält er die Steigerung der Kariesskultur. Er empfiehlt ferner die Ausgestaltung des landwirtschaftlichen Bildungswesens, Reformen auf dem Gebiet des Steuer-, Wohnungs- und Siedlungswesens und Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, das eine ausgezeichnete Erziehungsanstalt für die Landwirte sei. Auch müsse man das Leben auf

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

30. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

VIII.

Hätt es nimmer gedacht,
Daß ein Strom, so heiß,
Im Winter würd zu hartem Eis!

Daß ein Klingeln von Gold,
So den Finger schmückt,
Wie'n Mühlstein schwer
Auf die Seele drückt!

Hätt's nie gedacht!
Daß nach prangendem Tag
So krank das Herz! —
So süßlich die Nacht.

Als Wolf gegen halb neun nach Haus kam, fand er den Vater am Frühstückstisch seiner harrend. „Guten Morgen, Papa! Gut geschlafen?“

„Brillant, mein Junge! Und Du —?“

„Danke! — Aber wie ich sehe, hast Du noch nichts genossen!“

„Nein, ich habe auf Dich gewartet. Deine Wirtin, ganz charmante Person übrigens, Deine Wirtin sagte mir, daß Du um diese Zeit wieder hier sein würdest, deshalb wartete ich, weil ich gern mit Dir frühstücken wollte! Hab' mich unterdessen ein wenig bei Dir umgesehen! Wohnst sehr hübsch!“

„Meine Wirtin, Frau Dr. Rehsfeld, ist eine fein gebildete Dame, Papa,“ er legte auf das Wort „Dame“ einen merkwürdigen Nachdruck, „sehr zurückhaltend, dabei gefällig, könnte mir keine bessere Wohnung wünschen.“

„Vollkommen Deiner Ansicht, mein Junge!“

Frühend sah Wolf den Vater an; das war derselbe Mann nicht mehr, der gestern Abend so gebrochen, so haltlos war. Wer das kannte er ja schon an ihm — und am Bruder; in schwierigen Lagen verzagt und

hilflos wie ein Kind, sobald das überwunden war, wieder oben auf — lustig und guter Dinge! Er, Wolf, mit seiner schwerfälligen alles so ernst nehmenden Natur hätte gar nicht zu diesem göttlichen Leichtsin. Dem Vater sah er heute morgen wirklich keine feilschen Kämpfe an — er war noch immer der elegante, feine Weltmann, geschickte und gebildet; er sah noch genau so aus wie vor zehn Jahren — und doch hatte er ihn so lieb gehabt, seinen schönen Papa! Er hatte auch etwas an sich, was alle Herzen ihm zustiegen ließ.

Sie setzten sich an den Frühstückstisch. „Bitte, Papa, bediene Dich. Versuche den Schinken, ich kann ihn Dir empfehlen. Uebrigens habe ich mir für heute dienstfreien Urlaub genommen und siehe zu Deiner Verjüngung.“ Er entfaltete seine Serviette, unter der ein Briefchen lag. Als sein Blick auf die Adresse fiel, wurde er glühend rot: Marys Handschrift! Mit zitternder Hand hob er den Brief in den Aufschlag seines Ärmels. Sein Vater beobachtete ihn lächelnd. „Wilst Du nicht lesen?“ fragte er, „ich hätte keine Ruhe!“

„Das glaube ich! Doch bin ich nicht in der Stimmung,“ sagte Wolf kurz. Er konnte das fröhliche Wesen seines Vaters nicht vertragen; es machte ihn nervös. Jedoch der Brief brannte wie Feuer auf seiner Seele; nach Beendigung des Frühstückes stand er auf und ging ins Nebenzimmer; er mußte den Brief ohne Zeugen lesen. Mary schrieb:

„Mein einzig Geliebter!“

Ah sei nicht böse, daß ich Dir so oft abgeschrieben habe, es lagen jedoch triftige Gründe vor. („Das glaube ich“ lachte er bitter.) Ich habe mich nach Dir gesehnt mit meiner ganzen Seele, Geliebter, und zähle die Stunden, bis ich Dich wiedersehe und in Deinen Augen lesen kann, ob Du mir noch gut bist! Denn heute Abend wirst Du doch sicher zur gewohnten Zeit kommen können. Ich erwarte Dich bestimmt! Du warst gestern wieder bei Ulrich? Nein, ich bin nicht

eifersüchtig, mein Wolf, ich weiß ja, daß Du mich liebst! Ich habe schwere Stunden hinter mir, Geliebter, vielleicht finde ich Beruhigung in Deinen Armen! Mündlich darüber mehr! Behüt Dich Gott, mein Wolf! In heißer Sehnsucht küßt Dich Deine kleine Frau.“

Bitter aufstehend sank Wolf auf einen Stuhl. War das nun Wahrheit oder wieder Lüge? Er sah sie vor sich, wie sie den Brief schrieb — das blonde Köpfchen geneigt und die süßen Augen mit innigem Blick auf das Papier geheftet, sie schrieb ja an ihn! Eine heiße Sehnsucht überkam ihn, sie zu küssen und fest an sich zu pressen — er schloß einen Augenblick die Augen und atmete tief. Dann sprang er auf. „Nein — das geht nicht so weiter: ich mache ein Ende und gleich!“ Sie war schuldig, ohne Zweifel, das stand fest — und sie sollte erfahren, daß er wußte, wie sehr sie ihn hintergingen. Er ging wieder ins Wohnzimmer zurück, ihr das sofort zu schreiben.

„Aha, Wolf, es war wohl ein Brief von der Liebsten?“ so empfing ihn sein Vater lächelnd.

„Ja, Papa, es ist ein Brief von dem Mädchen, das mir über alles teuer ist! Und Du gestattest mir bitte, daß ich ihn sofort beantworte.“

„Aber natürlich, kann mir lebhaft denken, wie das süße Ding auf Antwort wartet! Ich könnte Dich fast beneiden.“

„Sofort beantworte und ihr mitteile,“ fuhr Wolf fort, ohne den Einwurf seines Vaters zu beachten. „Dah von mir an alles aus sein muß zwischen uns.“

Verblüfft sah sein Vater ihn an; es war aber ein Ausdruck in Wolfs Gesicht, der den Freiherrn daran hinderte, noch eine weitere Bemerkung zu machen. Er blätterte in der Zeitung, während Wolf an Mary schrieb, daß er sie und den anderen gestern Abend gesehen, daß er von ihrem Treubruch aufs tiefste getränkt sei und ihr hiermit ihr Wort zurückgebe.

(Fortsetzung folgt.)

dem Land gegenüber dem Leben in der Stadt wieder mehr beachtenswert machen.

In der Aussprache mied Prof. Dr. Wacker-Johannsen auf den Wert der Viehwirtschaft hin, und der zweite Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, Herrmann, beklagte, daß es bei richtiger Düngeung wohl möglich sei, die Erträge der Wiesen und Aecker um ein Drittel zu steigern. Herrmann ist gegen eine Verbilligung der Düngemittel durch den Staat, da indirekt doch wieder die Landwirte selbst die Kosten bezahlen müßten. Dehonomierat Vogt ist dagegen für eine Verbilligung des Kunstdüngers mit staatlichen Mitteln. Er forderte dann noch mehr Arbeiter für die Landwirtschaft. Auf eine Anfrage des Ernährungsministers, auf welche Weise man die in Deutschland zur Verfügung stehenden Düngemittel restlos der Landwirtschaft zuführen könne, antwortete Präsident Adorno, daß er den besten Weg in der Abschaffung oder Ermäßigung der immer noch sehr hohen Umlage auf die Kalkstickstoffpreise sehe. Ernährungsminister Schall meinte dann weiter, der Reichstagsbeschluss müsse Grund der Beschlüsse der Völkerbundskonferenz in Washington durch Reichsgesetz und international festgelegt werden. Die Aufhebung der Landwirte für Düngemittel könne nach einer Regierungserklärung aus Berlin bei den Preisen der landwirtschaftlichen Produkte berücksichtigt werden. Eine angemessene Vermehrung der Kulturländereien sei bereits in die Wege geleitet. Es sollen in Hall, Göttingen, Kottbus und Hildesheim neue Kämter, errichtet und vorläufig auch besetzt werden. Die Milderung der Zwangswirtschaft bei erfüllter Lieferpflicht in Getreide solle durch Erleichterungen der Nachvorschriften sich auswirken.

Direktor Ströbel stellte hierauf zusammen mit Prof. Dr. Kereboe folgende Anträge: Die württ. Staatsregierung zu veranlassen, mit Nachdruck dahin zu wirken, daß 1. Kunstdüngemittel in hinreichender Menge rechtzeitig und zu angemessenen Preisen der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden, 2. daß das landwirtschaftliche Schulwesen noch mehr ausgebaut wird, insbesondere durch Errichtung einer landwirtschaftlichen Fortbildungsschule. Dazu kam ein Zusatzantrag Ströbel: daß die Preise für landwirtschaftliche Produkte in Einklang gebracht werden mit den Preisen für landwirtschaftliche Bedarfsartikel. Ein weiterer Antrag Mangold forderte die Errichtung von vier weiteren Kulturinspektionen und ein solcher von Reis, daß die landwirtschaftlichen Schulen in ähnlicher Weise ausgebaut werden wie die gewerblichen Fortbildungsschulen.

Die Anträge wurden einstimmig angenommen. Die Ergänzungswahl zum Vorstand berief Dehonomierat Zehner und als Stellvertreter Dr. Frank.

Stuttgart, 2. Dez.

Die zweite Sitzung eröffnete Präsident Adorno um 9 1/4 Uhr. Direktor Ströbel erstattete den Bericht über die Pferdeabteilung der Landwirtschaftskammer. Sie bereitete am wenigsten Freude. Am 1. August ds. Js. wurde sie von der Zentralstelle übernommen. Es lagen 5000 Gejüge vor, verfügbar waren nur 200 Pferde. Dazu kommt, daß man heute noch nicht weiß, wer bei der Heeresverwaltung das entscheidende Wort hat. Seit 25. November werden von der Heeresverwaltung der Kammer überhaupt keine überzähligen Pferde mehr zugewiesen, sondern öffentlich versteigert. 90 Prozent davon kamen in die Hände der Händler.

Der Vorstand der Kammer beantragt deshalb: 1) die württ. Staatsregierung zu erlauben, beim Reichswehrministerium dahin zu wirken, daß die überzähligen Heerespferde nicht versteigert, sondern wie bisher zum Schätzungspreis abzugeben werden, da sie sonst nur in die Hände der gewerbsmäßigen Händler kommen. Gedeihensfalls könnte die bisherige Mindestpreise erhöht werden. 2) Sollte das Reichswehrministerium auf diesen Vorschlag nicht eingehen, so wolle die Staatsregierung beantragen, daß die Karten für Zulassung von Pferdeversteigerungen von der Landwirtschaftskammer ausgestellt werden. Wenn auch diesem Antrag nicht entsprochen wird, steht die Landwirtschaftskammer vor der Auflösung.

Noch größer ist das Durcheinander bei den Leihpferden, die jetzt von den Reichswehrstellen zurückgefordert werden, um sie öffentlich zu versteigern. Landwirte, die 1918 und 1919 ihre Pferde zurückgeben wollten, wurden damals abgewiesen und genötigt, die Pferde zu behalten. Deshalb konnten sie nicht rechtzeitig Pferde erwerben.

In der Aussprache wurde scharf gegen die Reichswehrstellen gesprochen und die Behandlung der Landwirtschaft durch diese Behörden bitter beklagt. Der Antrag des Vorstandes wurde einstimmig angenommen, ebenso einige Zusatzanträge von Mitgliedern, darunter ein bedauerlicher Antrag über Leihpferde, wonach das bisherige Verfahren bei den Leihpferden eingestellt wird und die Rückgabe dieser an die Heeresverwaltung vorläufig unterbleibt.

Schultze'sch Waag-Altheim erstattete Bericht über die Preisbildung für landwirtschaftliche Erzeugnisse und den Preisabbau. Die Landwirtschaft ist sich bewußt, daß sie keine Interessenpolitik treibt. Wenn die Landwirte höhere Preise verlangen, so ist das eine Forderung der Gerechtigkeit. Herrmann-Hohenmühlingen wendet sich gegen die Errichtung einer Landesmilchzentrale. Das Unternehmen müsse rentierender und preisirendend wirken. Erzeugen sei schwerer, als verteilen. Die erforder-

lichen 5 Millionen sollten zur Beschaffung von Milchbähen verwendet werden. Der Reichstagsbeschluss sei unter allen Umständen zu befrichtigen. Wenn die Bauern sich diesen zulegen, dann wird die Preisbildung steigen und die Produktion sinken.

Minister Schall erwidert, die Angelegenheit befinde sich erst im Vorstadium. Die Kammer werde noch Gelegenheit zur Äußerung haben. Dingler-Galw begründet seine Anträge: Die Kammer wolle beschließen, ihrerseits auf einen Preisabbau für landwirtschaftliche Erzeugnisse hinzuwirken, unter der Voraussetzung, daß sich gleichzeitig auch sämtliche anderen Erwerbsstände verpflichten, unverzüglich einen Preisabbau für ihre Produkte vorzunehmen, und daß auch Löhne und Gehälter angepaßt werden. Bejagung begründet einen Antrag, daß die Nichterfüllung bzw. Aufschaffung des Reichstagsbeschlusses, abgesehen von angelegentlichsten Verufen, die Grundbedingung für Preisabbau und Mehrproduktion sei.

Nach weiteren Ausführungen von Vogt-Gochsen und Adorno wendet sich Freiherr von Stauffenberg scharf gegen Schlagworte wie Preisabbau, der nicht allein vom guten Willen abhängig sei. Die Errichtung der Landesmilchzentrale sei ein Unfunt.

Vermischtes.

Wegen Beleidigung des Reichspräsidenten wurde der Mitarbeiter der „Freien Presse“ Siegel in Berlin von der Strafkammer 9 des Landgerichts I zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Siegel hatte einen Artikel in der „Freien Presse“ mit der Ueberschrift „Reichspräsident Eberts Nichte als Schönheitsstängerin“ veröffentlicht.

Entflohen. Nach dem „Berl. Lokalanz.“ ist der Direktor des Edenhotels, Brandt, der am 19. November von der Strafkammer des Bürgergerichts beim Landgericht zu 9 Monaten Gefängnis und 20000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, nach der Schweiz entflohen.

Bei einem Einbruch in die Geschäftsräume des Reichsfinanzamts in Biesdorf bei Weizen (Mark) wurde die 4. Fennerin schwerer Bronchitis Werner v. Siemens gestohlen.

Afrikanische Sitten. In Verangestille bei Nancy (Frankreich) gerieten in einem Tanzhaus drei Marokkaner mit jungen Leuten in Streit. Die Marokkaner, die aus dem Lokal hinausgeworfen wurden, schossen aus Wut durch die Fenster auf die Tanzenden, wobei ein Tänzer und eine Tänzerin getötet und fünf Personen schwer verletzt wurden. — Schadet nichts, wenn die Franzosen ihre braunen Brüder auch von der Seite kennen lernen.

Die verhafteten Kaufhändler in Paris, Kapari und Berli, sind gegen hohe Sicherheitsleistung aus der Haft entlassen worden.

Die Zeit des Zerfalls. Nach dem „Petit Parisien“ ernähren sich zurzeit in Paris nicht weniger als 35000 Personen mit dem Geschäft des Hellschens, Wahrsagens, Kartenschlagens, Sterndeutens, der Geisterbeschwörung usw. Und sie ernähren sich gut!

Ersatz für Fliegerjäger durch das Reich. Das Reichsfinanzministerium hat dem Vorsitzenden der Vereinigung der Fliegerbeschädigten im Saargebiet mitgeteilt, daß das Reich gegenüber dem preussischen Ministerium seine Ersatzpflicht für Flieger-Sach- und Personenschäden im laufenden Jahr anerkenne, soweit sie bis 31. März 1920 angemeldet worden seien. Diese grundsätzliche Entscheidung ist auch für die Fliegerjäger in Baden und anderen Teilen des Reichs von Bedeutung.

Kommt der Staatsbankrott? In der Hauptversammlung der Reichsanleihe A.-G. in Berlin nahm Präsident Havenstein von der Reichsbank Gelegenheit, sich gegen die immer wieder auftauchenden Gerüchte über einen bevorstehenden Staatsbankrott zu wenden. Er betonte, daß die maßgebenden Stellen diesem Gedanken völlig fernstehen, der auch deshalb widersinnig sei, weil ein Staatsbankrott viel mehr an Steuern und Wirtschaftskraft vernichten würde, als an Zinsen gespart werden könnte.

Was sind beim Bier Prozente? Häufig liest man von „Prozentigem Vollbier“. Die meisten Leser werden wohl meinen, daß es sich um den Alkoholgehalt handle. Es ist aber der Zuckergehalt der Stammwürze, der aus der Maische gewonnenen Auszugs aus dem Malz, der von süßem Geschmack ist. Es handelt sich hiernach um den Gehalt des Biers vor der Gärung.

Diese Stammwürze wird nachher durch die Gärung, hervorgerufen durch die Hefe, in Alkohol und Extrakt zerlegt. Dabei kann der Brauer auf die Bildung des Alkohols einwirken. Je höher er den Vergärungsgrad wählt, desto größer ist der sich bildende Alkoholgehalt. In der Regel sind die hellen Biere höher vergoren als die dunklen, so daß die letzteren mehr Extrakt erhalten und weniger berauschend wirken als die hellen Biere. Bei der Zerlegung der Stammwürze in Alkohol und Extrakt bilden sich auch geringe Mengen Kohlenäure.

Aus dem Allgäu, 2. Dez. (Kirchenraub.) Zwei aus dem Amtsgerichtsgefängnis Sonthofen entlassene Ganner stahlen in der St. Johannes-Kirche in Oberstdorf mehrere Kirchengefäße. Am andern Tag wurden sie mit ihrer Beute in Stuttgart gefaßt.

Vom Bodensee, 2. Dez. (Flugpost Stuttgart-Konstanz.) Die Eröffnung eines täglichen Flugpostdienstes zwischen Stuttgart und Konstanz ist für die nächste Zeit geplant.

Unteroffiziere der Reichswehr. In den Ausschüssen des Reichstags machte Minister Geßler bedeutungsvolle Mitteilungen über die Gliederung und Entwicklung der Reichswehr. Von den ehemaligen 160 Unteroffizieren, die zu Leutnants befördert sind, werden danach 90 auf das verkleinerte Heer übernommen, und zwar 40 als Oberleutnants und 21 als Hauptleute. Die große Zahl der Garnitionen macht eine entsprechend hohe Zahl von Postmeistern erforderlich, die aber ebenso wie die Briefkastenmeister für das Nachrichtenwesen gebraucht werden. Für das Heer sind 15000 Gejrette, 9000 Unteroffiziere, 4600 Unterfeldwebel, 2400 Feldwebel und 1200 Oberfeldwebel vorgesehen. Die Beförderung zum Gejreiten kann nach dreijähriger Dienstzeit und Ablegung einer Prüfung erfolgen. Wer in die Dienststelle eines Oberfeldwebels eintreten will, muß sich nach siebenjähriger Dienstzeit einer neuen Prüfung unterwerfen.

Die Streikfrage. Nach einer Zusammenstellung über die Streikbewegung in Deutschland, die im „Berl. Lokalanz.“ veröffentlicht wird, gingen im Jahr 1917 rund 900000 Arbeitstage verloren, 1918 1,9 Millionen und 1919 43,6 Millionen Arbeitstage.

Verbot des „Cognacs“. Die bisher vielfach übliche Bezeichnung „Cognac“ für eine gewisse Sorte in Deutschland hergestellten Branntweins ist nach Artikel 275 des Friedensvertrags, der die Namen der Wein- und Branntweinerzeugnisse Frankreichs schützt, unstatthaft. Der deutsche „Cognac“ ist nach einer demnächst dem Reichsrat zugehenden Gesetzesvorlage als „Weinbrand“ zu bezeichnen.

Wir liefern

sämtliche Drucksachen für Industrie, Handel und Gewerbe, Vereine und Private :: Prospekte
 Broschüren :: Kataloge :: Einladungskarten
 für alle Zwecke :: Trauerdrucksachen
 Briefbogen :: Conderts :: Geschäfts-
 u. Visittkarten :: Rechnungen
 Quittungen :: Plakate
 Sämtl. Formulare
 überhaupt

alle Drucksachen!

Buchdruckerei Wilddader Tagblatt.

Als praktisches Weihnachtsgeschenk empfehle

Gummi-Mäntel

für Herren und für Damen,
erstklassiges Fabrikat, tadellose Passform, für jede Figur. Extra-Anfertigung ohne Preisausschl.

Preiswerte einzelne

Herrenhosen

in modernen Streifen, äußerst solid im Tragen in jeder Größe.

Elegante

Herren-Ulster

moderner Schnitt, in reicher Auswahl.
Preis: Mk. 275.—, 325.—, 375.—.

Massanfertigung von erstklassiger Herrenbekleidung jeder Art unter Garantie für gute Stoffe und Sitz.

Verarbeitung auch nicht bei mit gekaufter Stoffe unter Verwendung bester Zutaten.

Adolf Stern, Wildbad
Umlandstrasse 44 beim Rathaus.

Wolldecken, Kamelhaardecken und Reisefdecken

in verschiedenen Qualitäten aus der Fabrik meines Bruders nach Muster empfehle
Clara Baur Villa Heimbürg

Weihnachtsgeschenke!

Wer sein Heim schmücken will mit einem dauernd schönen wertvollen Stück, der bestelle sich ein

Ölgemälde, Aquarell- od Pastellbild

von
Schlegel, Maler,
Kochstraße.

Felle! für Leder wie Pelz-

Fabrikation

kauft zu den

allerhöchsten

Tagespreisen

an.

Erich Maischhofer,
moderne Tierausstopferei.

Lindenstr. 52 Pforzheim Telephon 1510

Für Weihnachten empfehle mein reichhaltiges Lager in

Pelz-Kragen Colliers Muffen

in allen Pelzarten.

Sowie Bettvorlagen.

Spezialität! Einzig dastehend!

Echt Skunks

und

Alaska-Fuchs

Vorteilhaft!

Preiswert!



Umarbeitungen u. Neuanfertigungen werden schnellstens, sachmännisch, gewissenhaft u. preiswert ausgeführt in eigener Werkstätte.

Pelzgesch. Paul Toussaint Wildbad
Wilhelmstr. Kochstr.

